



Germanische Altertumskunde Online

Hrsg. v. Beck, Heinrich / Brather, Sebastian / Geuenich, Dieter / Heizmann, Wilhelm / Patzold, Steffen / Steuer, Heiko

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde

Band 31

Herausgeber: Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer

De Gruyter (Berlin, New York) 2006

10.1515/gao_RGA_5824

Torques

Michael Nick

Themenschwerpunkte: Siedlungswesen

Der lat. Begriff *torques* oder *torquis*, griech. στρεπτός, ist in den ant. Schriftqu. mehrfach belegt (Liste: 1, 311 ff.) als Bezeichnung für einen ‚barbarischen‘ Halsring aus Metall. Sowohl *torques* als auch στρεπτός bedeuten im engeren Sinne ‚gedreht‘. Die arch. Forsch. verwendet den Terminus T. in der Regel für einen kelt. Halsring (Halsschmuck; Ring und Ringschmuck) der LTZ, insbesondere aus Gold. Der typische T., wie wir ihn von ant. Bildqu. und arch. Funden kennen, besitzt einen offenen Ringkörper mit oder ohne Torsion, welcher verschließbar sein kann. Die beiden aufeinandertreffenden Enden sind mit Verzierungs-elementen ausgestattet. Bes. häufig sind Puffer- oder Stempelenden. Mehr noch als durch die Typol. ist der T. aber durch seine Funktion charakterisiert. Aus den Qu. treten bes. die Bereiche ‚Standes- und Würdezeichen‘ (Herrschaftszeichen; 24, 79 ff.), ‚diplomatisches Geschenk‘ (Geschenke; 8, 140 ff.; 24, 90) und göttliches Attribut (Keltische Religion; 24, 82 ff.) hervor, wie sie sich auch im arch. Befund z. T. widerspiegeln. Die Rede ist hier in der Regel von T. aus Edelmetall.

Die Griechen lernten den goldenen T. bei den Persern kennen, wo er von hochgestellten Persönlichkeiten, etwa dem Großkg., getragen wurde und als diplomatisches Geschenk zur Anwendung kam. Sie verwendeten ihn selbst aber nicht. Die Römer kamen durch die Kelten in Kontakt mit dem goldenen T. (1, 30 f.; 24, 77 ff.; 43, 1802 ff.). Wenn etwa Claudian die Personifikation der Gallia durch einen T. charakterisiert, wird deutlich, daß dieser Halsring in den Augen eines Römers als typisch kelt. galt (Claud. Laud. Stilich. II, 240).

Die griech. und röm. Bildqu. vermitteln einen Eindruck davon, wie sich Römer und Griechen den kelt. T. vorstellten. Plastiken wie der ‚Sterbende Gallier‘ aus Pergamon (nach 228 v. Chr.) (34) oder der ‚Krieger von Telamon‘ (3. Jh. v. Chr.) (24, 80 f. Abb. 66) stellen nackte kelt. Krieger dar, die lediglich mit einem Halsring bekleidet sind. Der Ringkörper ist jeweils tordiert und endet in Puffern, die im Ring entweder eine Lücke lassen oder miteinander verbunden sind. Diese Darst. nehmen direkten Bezug auf die Schriftqu., die den T. mit kelt. Krieger in Verbindung bringen (z. B. Polyb. 2, 29, 7-9).

Auch von republikanischen Münzen kennen wir Darst. kelt. T. Livius berichtet, daß der Römer Titus Manlius 361 v. Chr. nach gewonnenem Zweikampf einem kelt. Krieger den goldenen T. abnahm und sich seither mit dem Ehrennamen ‚Torquatus‘ schmückte (Liv. 7, 10, 11-14). Auch seine Nachfahren führten diesen Beinamen und ließen 113/112 und 65 v. Chr. Denare mit dem Bildnis eines T. prägen (4, Nr. 2506-

Seite: 67

2507 und 3390-3393). Die ält. Münzen zeigen einen geschlossenen am Ringkörper verzierten T. mit Pufferenden, die jünger einen offenen. Eine Torsion ist nicht erkennbar. Diese typische Form mit Pufferenden begegnet uns ebenfalls sehr häufig auf den latènezeitlichen Bildwerken, bes. als göttliches Attribut (Entremont mit Taf. 22; Gundestrup; Mšecké Žehovice mit Taf. 11; Yverdon; 1, 73 ff.; 17, 28 ff.). Auch die kelt. Münzen des 2. und 1. Jh.s v. Chr. zeigen zumeist einen offenen T. mit Pufferenden (Münzwesen, keltisches § 3; 1, 110 ff.; 17, 28 f.; 32, 394 ff.).

HaZ. Bereits für die ausgehende BZ sind tordierte (Irland, Frankreich) sowie schwere massive Halsringe mit glattem Ringkörper aus Gold nachgewiesen (Portugal, Frankreich), zumeist als Deponierung (Depotfund) einzelner oder mehrerer Ex. (2; 11, 72 ff.; 19, 170 f. 270 ff.). In dem bekannten Goldfund der jünger BZ von Eberswalde befanden sich ebenfalls tordierte Ringe (30, 95 Abb. 90). Dem Bestatteten des Prunkgrabes der ausgehenden UZ von Saint-Romain-de-Jalionas, Dép. Isère, wurde ein tordierter, offener Halsring aus Gold mitgegeben (1, 166 f.; 13, 349 f.). Das Grab stellt dadurch den Auftakt für eine Reihe ganz ähnlich ausgestatteter Prunkgräber der späten HaZ dar (Fürstengräber § 3), wie sie aus Baden-Württ. (Hochdorf; Bad Cannstatt; Ihringen u. a.), im Saarland (Wallerfangen), in O-Frankreich (Apremont, Ensisheim u. a.), im schweiz. Mittelland (Allenlütten, Kant. Bern, u. a.) sowie in Oberösterreich (Uttendorf) nachgewiesen sind (1, 166 ff. 400 f.; 11, 107 ff.). Sie enthalten neben dem goldenen Halsring oftmals einen Armreif aus Gold. Mit der steinernen

Stele von Hirschlanden liegt auch eine anthropomorphe Großplastik (Keltische Großplastik Taf. 22) der späten HaZ vor, welche einen solchen Bestatteten mit einem breiten Halsreif wiedergibt. Die Ausstattung mit einem goldenen Hals ring ist weitgehend auf Männer beschränkt, die bisher einzige sichere Ausnahme liegt mit dem Frauengrab von Vix vor. Im Unterschied zu den übrigen Prunkgräbern des w. Hallstattkreises, welche aus dünnem Goldblech getriebene und punzverzierte Halsreifen aufweisen (Fürstengräber Abb. 23), ist jener von Vix rundstabig und besitzt einen omegaförmigen Bügel, der in jeweils einer Kugel endet. Diese neue Form begegnet uns wieder bei den erwähnten bildlichen Darst. des T. in der LTZ. Einflüsse auf die Formgebung könnten von den bronzenen T. des Picenums ausgegangen sein (20, 116 ff.).

LTZ. Die Beigabe goldener Halsringe setzt sich in der frühen LTZ in geringerem Ausmaß fort. N. der Alpen sind T. nur aus fünf Gräbern bekannt (1, 171 ff.; 11, 148 ff.; Liste: 10, 293 ff.). Zwei davon sind mit großer Wahrscheinlichkeit Bestattungen von Frauen (Reinheim mit Taf. 5; Waldalgesheim), ein Grab ist einem Mann zuzuweisen (Glauberg, Abb. in Keltische Großplastik Taf. 20), die beiden anderen (Bad Dürkheim, Besseringen Taf. 26) können nicht sicher zugeordnet werden. Die Gräber von Reinheim und Waldalgesheim weisen offene T. auf, der eine ist tordiert, der andere besitzt Pufferenden. Auch aus Italien kennen wir für die Stufe LT B aus den Gräberfeldern von Filottrano und Montefortino drei Bestattungen mit Goldhalsringen, welche durchweg Frauen zuzuweisen sind (1, 172 f.; 10, 323 f.; 11, 149). Der T. von Filottrano entspricht sehr gut demjenigen von Waldalgesheim. Bes. aus der Champagne kennen wir daneben Gräber der frühen LTZ, welche zwar ebenfalls reiche Beigaben enthielten, die darin Bestatteten trugen jedoch lediglich einen T. aus Bronze um den Hals. Es handelt sich dabei zumeist um weibliche Personen (10, 220. 307 ff.).

Bereits in der frühen LTZ setzt mit dem Schatzfund von Erstfeld (Erstfeld Taf.

Seite: 68

25a), der vier reichverzierte Hals- und drei Armringe enthielt, die Deponierung goldener T. ein. Etwas später (LT B) datieren die Einzelfunde goldener T. aus Maschlalm (Österr.), Oploty (Tschechische Republik) und Gorni Cibar (Bulgarien), die vermutlich ebenfalls bewußt singular niedergelegt wurden (20, 236 ff.). In der mittleren und späten LTZ nimmt die Deponierung goldener, seltener silberner T. einen enormen Aufschwung, während in den Gräbern keine T. aus Edelmetall mehr beigegeben werden. Eine Ausnahme bildet der silberne Halsring aus dem Waffengrab von Reisenberg (Österr.), welches an den Übergang LT B2/C1 datiert (1, 194 Abb. 48). Die T. wurden häufig zusammen mit Goldmünzen und anderen Schmuckgegenständen sowie Barren aus Gold niedergelegt. Zahlreiche Deponierungen, etwa jene von Fenouillet, Montgobert, Saint Louis, Tayac (Frankreich), Broughter (Irland), Ipswich, Snettisham (Snettisham mit Abb. 56), Beringen, Frasnes-lez-Buissenal (Belgien), Niederzier, Trichtingen, La Tène, Formigliana Vercellese, Siena (Italien), Podmokly, Gajic (ehem. Jugoslawien) - um nur eine Auswahl zu nennen - zeigen, daß es sich hierbei um ein über weite Teile W., Mittel- und O-Europas verbreitetes Phänomen handelt (11, 169 ff.; 20, 236 ff.; Listen: 1, 369 ff.; 15; 29, 248 f.; 36, 165 ff.; 37). Auch außerhalb des eigtl. Gebietes der Latènekultur kennen wir Deponierungen von T. bzw. tordierten Halsringen aus Gold oder Silber, etwa aus Portugal, Spanien, Rumänien, Skand. (Havor; Vittene) oder sogar aus der Ukraine (1, 369 ff.; 3; 28, 213 ff.; 31, 162 ff. 173 f.; 40; 41).

Die Diskussion um die Deutung der Depots als sakrale oder profane Niederlegungen wird von mehreren Argumenten bestimmt (Opfer und Opferfunde; 14; 15; 17; 18, 94 ff.; 20, 236 ff.; 32, 366 ff.; 45; 47, 137 ff.). Den Rahmen hierfür liefert die bei den Depots häufig festgestellte ähnliche Zusammensetzung sowie das gleichartige Deponierungsverhalten über weite Teile Europas. Weiterhin wird das durch die Schriftqu. überlieferte Verhalten der Kelten, große Mengen an Edelmetall an hl. Plätzen und Gewässern (Flußfunde) niederzulegen, in Beziehung zu den jeweiligen FO (Heiligtum, Gewässer, Siedlung usw.) gesetzt. Da ihre Bedeutung sowohl relig. als auch soziale Aspekte umfaßt, werden auch die T. selbst zur Argumentation herangezogen. Nicht unbedeutend ist daneben die Tatsache, daß die T. zum Teil Graffiti (9) aufweisen. Oftmals wird zw. Thesaurierung und Deponierung nicht unterschieden, was für eine Interpretation aber nicht unerheblich ist, da es sich um zwei verschiedene Vorgänge handelt, die aus unterschiedlichen Motiven erfolgt sein können (37, 141 ff.; 38, 146 ff.). Über die genannten Bedeutungen des T. hinaus wird auch eine Funktion als Barren erwogen (20, 268; 28, 215 ff.; 32). Anhaltspunkte hierfür sind allein schon durch die Thesaurierung der goldenen T. gegeben, die daneben regelmäßig auch Münzen und Barren aus Gold umfaßt. Andererseits stehen einer Interpretation der T. pauschal als Wertträger nicht selten nachgewiesene Eisenkerne innerhalb des goldenen Ringkörpers entgegen (12).

Halsringe aus Bronze und Eisen. Von der späten HaZ bis in die ausgehende LTZ sind aus W- und Mitteleuropa lediglich 35 Männergräber mit Waffnen bekannt, deren Ausstattung Halsringe aus Bronze oder Eisen umfaßt (1, 173 ff. 348 f.). Nur wenige dieser Ringe entsprechen der als typisch erachteten kelt. T-Form mit Pufferenden. Dagegen gehört der bronzene Halsring häufig zum Inventar späthallstatt- und frühlatènezeitlicher Frauengräber. Neben dem speziellen Typ der ‚Wendelringe‘ sowie geschlossenen rundstabigen Ringen sind auch offene mit Pufferenden bekannt (6; 7; 20, 292 f.; 23; 26; 27; 39). Eine bes. charakteristische Form der frühen LTZ stellen die sog. Scheibenhalsringe dar, deren Formge

Seite: 69

bung mitunter dem offenen T-Typ mit Pufferenden entspricht. Selten ist bei diesen ein Überzug mit Goldfolie zu beobachten (35). In der mittleren und späten LTZ ist der Halsring in Frauengräbern kaum mehr belegt (21; 22, 49; 42, 29). Deponierungen bronzener und eiserner Halsringe sind selten und beschränken sich ebenfalls weitgehend auf die ausgehende HaZ und die frühe LTZ (29, 246). Aus Skand. kennen wir die sog. ‚Ball-T.‘ des 2./1. Jh.s v. Chr., die auf kelt. Vorbilder zurückgehen (25). Diese bronzenen T. kommen sowohl als Deponierungen in Mooren als auch in Gräbern vor.

Röm. Zeit. Der T., zunächst Beutegut der im Kampf mit den Gall. siegreichen Römer (Liv. 36,40,12 sowie 33,36,13), zählte seit dem frühen 1. Jh. v. Chr. zu den milit. Ehrengeschenken, mit denen verdiente Soldaten ausgezeichnet wurden (1, 39 ff. 131 ff.; 5, 152 ff.; 33; 46, 22 ff.). Plinius erwähnt die Verleihung goldener T. an Nichtrömer, während röm. Bürger solche aus Silber erhielten (Plin. nat. 33,37). Gemäß der schriftlichen Überlieferung, den Abb. auf röm. Bildwerken sowie epigraphischen Zeugnissen erfolgte die Verleihung der T. in der Regel paarweise, nicht nur an Einzelpersonen, sondern auch an ganze Truppenteile. Noch unter Iustinian diente der T. als milit. Auszeichnung.

In nur wenigen Waffengräbern des 1. und 2. Jh.s aus S-Frankreich ist jeweils ein T. enthalten (1, 184 ff.), welcher entweder aus vergoldeter Bronze (Chassenard), Bronze (Giat) oder Eisen (Charnay) besteht. Eine Interpretation als röm. *donum militare* ist für den T. aus Chassenard wahrscheinlich, während die Ausstattung der beiden anderen Gräber vielleicht auf das Fortleben kelt. Traditionen zurückzuführen ist.

Bezüglich des goldenen T. aus dem Hort von Petescia (Italien) sowie einiger Einzelstücke aus vergoldeter Bronze oder nur aus Bronze, v. a. aus S-Deutschland, welche mit Löwenkopfen sowie oftmals mit ‚Astknorren‘ auf dem Ringkörper verziert sind (1, 209 ff.; 43), geht die Forsch. von milit. Ehrengeschenken aus.

Der goldene T. besaß auch im zivilen Bereich eine Funktion als Auszeichnung (1, 42 ff.; 43, 1804). Bei der von Quintilian überlieferten Gabe eines 100 Pfund schweren goldenen T. der Bewohner der *Gallia cisalpina* an Augustus (Quintilian 6,3,70) ist allerdings davon auszugehen, daß es sich hierbei weniger um ein Ehrengeschenk als vielmehr eine Abgabe im Sinne des *aurum coronarium* handelte (5, 134 Anm. 47).

Bes. in Gallien und Brit. verwendete man bis in das 2./3. Jh. T. aus Gold oder Silber, seltener aus Bronze, als Votivgabe (16, 94 ff. 154 ff.). In Miniaturform wurden sie bronzenen Götterstatuetten um den Hals gelegt, wie Beispiele etwa aus Weißenburg oder Augst (Kaiseraugst) verdeutlichen. Daneben existieren bronzene Stierfigürchen, die einen T. aus Silber tragen, sowie zahlreiche Götterbildnisse aus Ton oder Stein mit modelliertem T. um den Hals (1, 329 ff.; 16, 154).

Literatur

- 1 Adler, W.: Der Halsring von Männern und Göttern. Schriftqu., bildliche Darst. und Halsringfunde aus W., Mittel- und N-Europa zw. Hallstatt- und VWZ, 2003
- 2 B. R. Armbruster, Prähist. Gold auf der Iberischen Halbinsel. Goldschmiedekunst der atlantischen BZ, in: M. Blech u. a. (Hrsg.), Hispania Antiqua, 2001, S. 205-233
- 3 Dies., ; Perea, A.: Goldschmiedearbeiten der eisenzeitlichen Castro-Kultur I/II, in: wie, 2, S. 389-398
- 4 Berger, F.: Die Münzen der Röm. Republik im Kestner-Mus. Hannover, 1989
- 5 Büttner, A.: Unters. über Ursprung und Entwicklung von Auszeichnungen im röm. Heer, Bonner Jb, 157, 1957, S. 127-180
- 6 R. Cordie-Hackenberg, Beobachtungen zur Tracht der Spät-HaZ im Hunsrück und Naheraum, in: A. Haffner, A. Miron (Hrsg.), Stud. zur EZ im Hunsrück-Nahe-Raum, 1991, S. 85-100
- 7 Dies., : Halsringe, in: Hundert Meisterwerke kelt. Kunst. Schmuck und Kunsthandwerk zw. Rhein und Mosel, 1992, S. 171-177
- 8 Dobesch, G.: Die Kelten in Österr. nach den ältesten Ber. der Antike. Das norische Kgr. und seine Beziehungen zu Rom im 2. Jh. v. Chr., 1993.
- 9 Duval, A.: Le torque de Mailly-le-Camp (Aube) et les Nitiobroges: une coïncidence troublante, Aquitania 12, 1994, 203-212.
- 10 Echt, R.: Das Fürstinnengrab von Reinheim. Stud. zur Kulturgesch. der Früh-LTZ, 1999
- 11 Eluère, Ch.: Das Gold der Kelten, 1987
- 12 Dies., : Goldringe mit Eisenkern der jung. LTZ, Fundber. aus Baden-Württ, 12, 1987, S. 241-250
- 13 Dies., : The Celts and Their Gold: Origins, Production and Social Role, in: S. Moscati u. a. (Hrsg.), The Celts, 1991, S. 349-355
- 14 A. P. Fitzpatrick, The Snettisham, Norfolk, hoards of Iron Age torques: sacred or profane?, Antiquity, 66, 1992, S. 395-398
- 15 Ders., : Gifts for the golden gods: Iron Age hoards of torques and coins, in: C. Haselgrove, D. Wigg-Wolf (Hrsg.), Iron Age Coinage and Ritual Practices, 2005, S. 157-182
- 16 Furger, A.; Müller, F.: (Hrsg.), Gold der Helvetier. Kelt. Kostbarkeiten aus der Schweiz, 1991
- 17 Furger-Gunti, A.: Der Goldfund von Saint-Louis bei Basel und ähnliche kelt. Schatzfunde, Zeitschr. für Schweiz. Arch. und Kunstgesch, 39, 1982, S. 1-47
- 18 Göbel, J.: u. a., Der spätkelt. Goldschatz von Niederzier, Bonner Jb, 191, 1991, S. 27-84
- 19 Götter und Helden der BZ. Europa im Zeitalter des Odysseus. 25. Ausstellung des Europarats, 1999
- 20 M. A. Guggisberg, Der Goldschatz von Erstfeld - Ein kelt. Bilderzyklus zw. Mitteleuropa und der Mittelmeerwelt, 2000
- 21 Haffner, A.: Das kelt.-röm. Gräberfeld von Wederath-Belginum 1-4, 1971-1991.
- 22 Ders., : Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jh. vor bis zum 4. Jh. n. Chr. Geburt, in: A. Haffner (Hrsg.), Gräber - Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer Gräberfeldes Wederath-Belginum, 1989, S. 37-130
- 23 Hodson, F. R.: The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain, 1968
- 24 Impe, L. van: u. a., De Kelt. goudschat van Beringen (prov. Limburg) - Le trésor celtique de Beringen (province de Limbourg), Arch. Vlaanderen 6, 1997/ 1998, 9-132.
- 25 Kaul, F.: The Ball T. Celtic Art outside the Celtic World, in: wie [13], 540.
- 26 Krämer, W.: Das kelt. Gräberfeld von Nebringen (Kr. Böblingen), 1964.
- 27 Ders., : Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Flachgräber in S-Bayern, 1985
- 28 Kull, B.: „Torques, Schwert und Silberschätze“. Eisenzeitliche Fernbeziehungen zw. Iberischer Halbinsel, Balkan und ö. Mittelmeerraum, PZ, 77, 2002, S. 189-223
- 29 Kurz, G.: Kelt. Hort- und Gewässerfunde in Mitteleuropa. Deponierungen der LTZ, 1995
- 30 Ch. Leitschuh-Weber, Gold - Die ewige Faszination, in: A. Jockenhövel, W. Kubach (Hrsg.), BZ in Deutschland, 1994, S. 93-97
- 31 M. Lenerz-de Wilde, Iberia Celtica. Arch. Zeugnisse kelt. Kultur auf der Pyrenäenhalbinsel 1-2, 1991
- 32 Lewullion, S.: En attendant la monnaie. T. d'or en Gaule, in: B. Cauuet (Hrsg.), L'Or dans l'Antiquité, 1999, S. 357-425
- 33 Linderski, J.: Silver and gold of valor: the award of „armillae“ and „torques“, Latomus 60, 2001, 3-15.
- 34 Mattei, M.: The Dying Gaul, in: wie [13], 70 f.
- 35 Müller, F.: Die frühlatènezeitlichen Scheibenhalsringe, 1989
- 36 Ders., : Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern, 1990

- 37 Nick, M.: Am Ende des Regenbogens ... - Ein Interpretationsversuch von Hortfunden mit kelt. Goldmünzen, in: *wie*, 15, S. 115-155
- 38 Ders., : Gabe, Opfer, Zahlungsmittel - Zu den Strukturen kelt. Münzgebrauchs in Mitteleuropa 1, Diss. Freiburg i. B. 2001.
- 39 Ostritz, S.: Unters. zu den Wöndelringen der ält. vorröm. EZ unter besonderer Berücksichtigung der Thür. Kultur, 2002
- 40 Rasch, M.: Goldene Prachtringe, 2000 J. alt, Arch. in Deutschland, 1, 2000, S. 62 f
- 41 Rustoiu, A.: Colanele de argint daco-getice. Dako-getische Halsringe aus Silber, *Acta Musei Napocensis* 24/25, 1987/88, 1079-1093.
- 42 Sankot, P.: Studie zur Sozialstruktur der nordalpinen Flachgräberfelder der LTZ im Gebiet der Schweiz, *Zeitschr. für Schweiz. Arch. und Kunstgesch.*, 36, 1979, S. 19-71
- 43 Schuppe, E.: T. und torquis, in: *RE XII*, 1800-1805.
- 44 Springer, T.: Ein Hort von Dona Militaria und anderen persönlichen Wertgegenständen eines röm. Soldaten? Überlegungen zum Schatzfund aus Petescia in den Sabinerbergen, *Acta Prähist. et Arch.*, 25, 1993, S. 265-271
- 45 Stead, I. M.: Die Schatzfunde von Snettisham, in: A. Haffner (Hrsg.), *Heiligtümer und Opferkulte der Kelten*, 1995, S. 100-110
- 46 Steiner, P.: Die dona militaria, *Bonner Jb.* 114/115, 1906, S. 1-98
- 47 Ziegau, B.: Der Münzfund von Großbissendorf. Eine num.-hist. Unters. zu den spätkelt. Goldprägungen in S-Bayern, 1995
-

Zugang bereitgestellt von: De Gruyter / TCS

Copyright © 2011-2016 by Walter de Gruyter GmbH

Präsentiert von PubFactory